

Das Schöngrundquartier

Autor(en): **Wiesli, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **39 (1981)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schöngrundquartier

Städte, ob gross oder klein, stecken heute zumeist in einer Krise: Vor Jahren noch Anziehungspunkt für eine grosse Zahl von Landbewohnern, beginnen sie sich heute zu entleeren. Aus der Landflucht von einst ist eine Stadtfucht hinaus «auf die grünen Wiesen» entstanden. Wohnhäuser mussten Verwaltungs- und Geschäftshäusern weichen, kleine Häuser mit Vorgärten wurden durch Blöcke ersetzt. Nicht nur der Stadtkern, der zur City geworden ist, wurde betroffen. Immer mehr hat der Wandel auch Aussenquartiere erfasst, und je älter das Quartier ist, desto mehr wurde es in Mitleidenschaft gezogen.

Als Olten nach dem Bahnbau von 1856 seine moderne Entwicklung begann, entstanden die ersten Aussenquartiere. Nach den bereits bestehenden Häusergruppen ausserhalb des Kerns (im Hammer, an der Dünnern, innern Baslerstrasse, im Winkel und an der Aarauerstrasse) erfolgte die früheste bauliche Ausweitung zunächst in der Hardegg. Dann aber setzte das Wachstum auf dem linken Aareufer am sonnenexponierten Hang zwischen Solothurnerstrasse und dem Waldrand des Dickenbännli ein, ein Vorgang, der sich seit 1880 auf den verschiedenen Ausgaben des Siegfried-Atlas und seit 1956 auf der Landeskarte 1:25 000 bestens verfolgen lässt.

Zwar wurde das fast 1 km² grosse Gebiet anfänglich noch nicht als Schöngrundquartier bezeichnet. Auf den alten Karten steht für den untern, südlichen Teil lediglich die Bezeichnung «Ziegelfeld», für die Gegend gegen den Wald zu der Name «Im Grund» und für den westlichen Abschnitt «Bannfeld». Im folgenden verstehen wir unter «Schöngrundquartier» jedoch den gesamten Raum zwischen äusserer Baslerstrasse im Osten, Ziegelfeldstrasse im Süden und Waldrand im Norden und Nordwesten, ein Sammelname, der sich für diesen Stadtteil allgemein eingebürgert hat.

Das gesamte Areal fällt vom Waldrand auf rund 440 m Höhe ziemlich gleichmässig auf 400 m an der Ziegelfeldstrasse ab und besteht aus denselben Kalkschichten, welche die Trimbach zugekehrten

Flühe unter dem Dickenbännli bilden und auch an der Aare unter der Altstadt wieder zutage treten. Einzig der Frohheimhügel überragt als bescheidene Aufwölbung den Hang, so dass an der Elsastrasse ein kleines, mit Lehmen aufgefülltes «Längstälchen» entstanden ist. Der Verlauf der Höhenkurven auf alten Karten zeigt, dass längs der heutigen Bannstrasse einst eine Erosionsrinne vorhanden war, vom Bächlein stammend, das oberhalb des Tennisplatzes heute in der Kanalisation verschwindet. Der Niveauunterschied zum östlichen Trottoir an der Bannstrasse zwischen Seidenhofweg und Schöngrundstrasse ist noch sichtbarer Überrest dieser Entwässerungsrinne, die sich im Wald oben noch immer recht ausgeprägt erhalten hat.

Auf dem Stadtplan von 1868/69 findet sich im gesamten Schöngrund ausser dem Gebäude auf dem Galgenhölzli – heute Frohheim – und dem Bauernhof «Im Grund» noch kein einziges Haus. Auf der Erstausgabe der Siegfriedkarte 1881 jedoch zeichnet sich an der untern Grundstrasse bis auf die Höhe des heutigen Blumenwegs bereits eine erste Überbauung ab. Die Erschliessung erfolgte somit von der Solothurnerstrasse aus, also dort, wo heute durch Verkehrssignalanlagen der Zugang erschwert worden ist. Noch ist auf der Karte der Steinbruch am heutigen gleichnamigen Weg ersichtlich, und bei der jetzigen Kreuzung Bleichmatt-Schöngrundstrasse steht noch ein isoliertes Wäldchen. 1894 beginnt sich bereits das künftige Strassennetz abzuzeichnen. Von der Grundstrasse zweigt westwärts die Fridaustrasse ab, ostwärts die Ziegelfeldstrasse mit der Fortsetzung in die Neumattstrasse. Die Ziegelfeldstrasse wird von der allerdings noch häuserlosen Bleichmattstrasse gequert, die auf der Höhe des Galgenhölzli aufhört. Bereits besteht auch schon das östliche Teilstück der Schöngrundstrasse, wo an der Kreuzung mit der Grundstrasse vier Häuser mit turmähnlichen Aufbauten stehen. Der Steinbruchweg existiert erst als Fussweg, doch finden sich an seinem Westende südseits drei Häuser. Bereits steht die

sogenannte Notkirche der römisch-katholischen Kirchgemeinde.

Das auffallendste Merkmal auf der Karte von 1903 ist das Frohheim-Schulhaus, dessen Bau eine durchgehende Strassenverbindung von der Grund- zur Neumatt- und Dornacherstrasse zur Folge gehabt hat. Diese Verbindung ist allerdings um 1930 wieder unterbrochen worden; Blumen- und Frohheimweg sind die Überbleibsel. Auf der Nordseite der Schöngrundstrasse ist inzwischen eine ganze Häuserzeile entstanden. Bereits zeigen sich Ansätze zum Seidenhofweg. Er stellt, jedoch noch ohne Häuser, ist die Elsastrasse, die mit dem Friedhofweg eine Verbindung zur Baslerstrasse ergibt und das Quartier nach einer weitem Richtung öffnet. 1914 existiert der Steinbruchweg, vorläufig allerdings erst südseits überbaut. Schöngrundstrasse und erstes Teilstück des Seidenhofweges sind durch zwei Verbindungswege zusammengehängt worden. Am östlichen steht das Restaurant «Schöngrund». Parallel zum Seidenhofweg und ebenfalls nur bis zur heutigen Bannstrasse reichend sind unterdessen auch die östlichen Teilstücke von Untergrund- und Feigelstrasse entstanden. An der Elsastrasse, die von der Bleichmattstrasse noch nicht gequert wird, stehen die ersten Häuser, während der Zehnderweg erstellt, jedoch noch nicht überbaut ist.

Somit ergibt sich bis zur Zeit des Ersten Weltkrieges ein geschlossenes Quartier, das im Nordosten durch den Burgfriedhof (heute Stadtpark), im Nordwesten durch die Schöngrund-, im Westen durch die Bann- und im Süden durch Fridau- und Ziegelfeldstrasse begrenzt ist. Einzig rund um den Frohheimhügel (Zehnderweg, Bleichmatt-Elsastrasse) zeigen sich noch Lücken.

1925 ist die Weingartenstrasse bereits beidseitig überbaut, Seidenhofweg und Untergrundstrasse sind bis zum Föhrenweg verlängert. Die Bleichmattstrasse führt nun bis zur Schöngrundstrasse, hat seit 1924 an ihrem Mittelstück ebenfalls Häuser bekommen, und von ihrem vorläufigen obern Ende geht nun die Hagbergstrasse ebenfalls zur Baslerstrasse



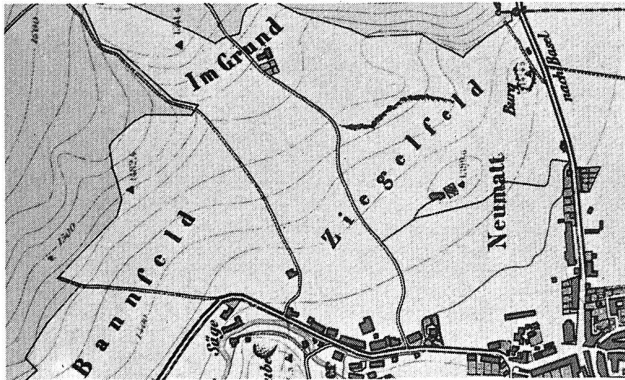
Schöngrundquartier um 1925. Westwärts reicht es erst bis zum Föhrenweg. Zwischen Schöngrundstrasse und Seidenhofweg steht noch das Restaurant «Schöngrund», erkennbar an der grossen Veranda und am vierwalmigen Dach mit den Glasurziegeln.

hinunter. Auch der Zehnderweg ist jetzt überbaut. 1931 führt die Weingartenstrasse am ebenfalls erstellten Bürgerheim vorbei bis zum Katzenhubelweg, und die Feigelstrasse ist nun ebenfalls bis zum Föhrenweg verlängert worden. Überbaut ist am Waldrand nun auch der Burgweg, ferner stehen ziemlich isoliert schon die ersten Häuser an der noch recht kurzen Hombergstrasse. Es fehlt hier aber noch der spätere Anschluss des Seidenhofweges. Das Bannfeld ist als Grünfläche noch erhalten.

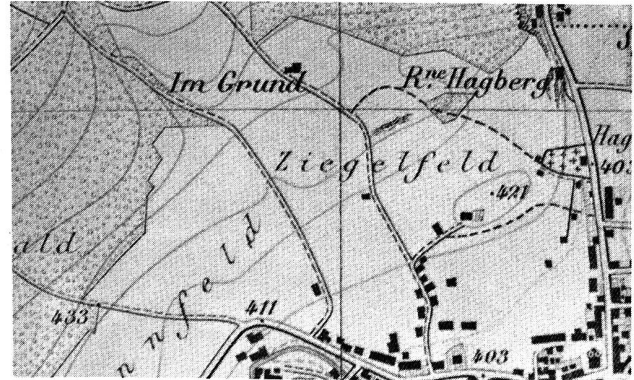
1940 existiert bereits die Tellstrasse, und auch die Bleichmattstrasse erreicht nun den Waldrand. Seidenhofweg und Untergrundstrasse führen jetzt bis zum Katzenhubelweg. Weiter westlich besteht auch schon ein noch isoliertes Teilstück

der Gallusstrasse, die erst von der Solothurnerstrasse her erreichbar ist. Das Quartier beginnt also vor allem Richtung Wangen zu wachsen und bedrängt nordwärts immer mehr die Landwirtschaft «Im Grund». Seit 1938 steht ferner der Frohheim-Neubau. Damit ist der alte Frohheimweg entzweigeschnitten und sein westliches kurzes Teilstück zum Blumenweg umbenannt worden.

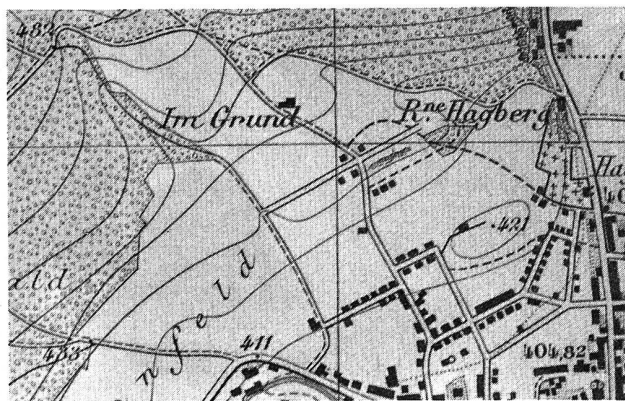
1955, auf der Erstausgabe der neuen Landeskarte, zeigt sich in erster Linie eine zusätzliche Ausweitung westwärts. Neu ist die Haldenstrasse, und Gallus- sowie Hombergstrasse reichen jetzt bis auf die Höhe der Usego. Das Areal des ehemaligen Burgfriedhofs beginnt sich zum Stadtpark zu wandeln. 1964 ist der bis anhin noch freie Raum des Bannfeldes von



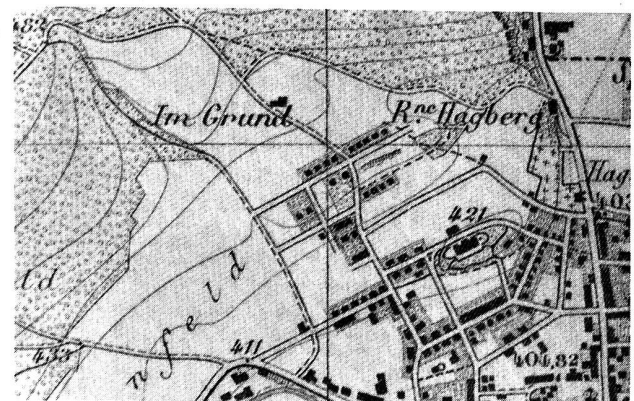
1868/69



1881



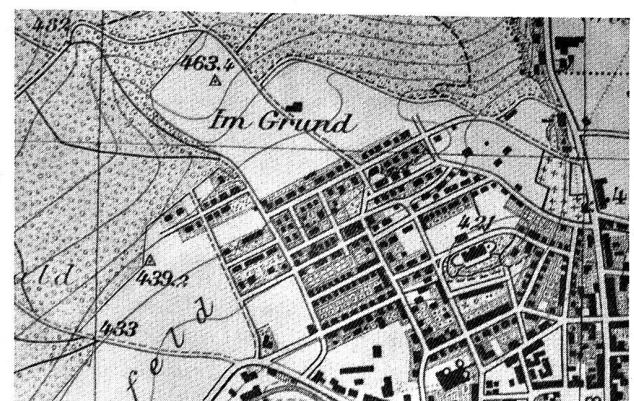
1894



1903



1914



1925

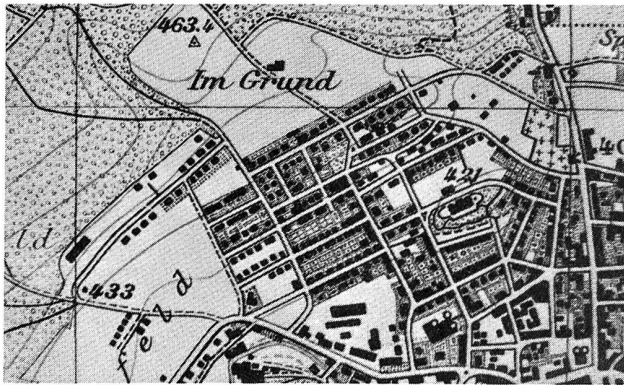
der Schulanlage eingenommen, und Homberg- und Gallusstrasse haben ihre letzte, endgültige Verlängerung bekommen. Das oberste Teilstück der Bleichmattstrasse ist nun auch auf der Westseite überbaut. Die grösste Veränderung des Quartiers ist allerdings an seinem Südrand erfolgt: Die Ziegelfeldstrasse ist durch Abbruch von Häusern an der untern Grundstrasse bis zur Hammermühle verlängert worden und anstelle der innern

Solothurnerstrasse zur grossen Ausfall- und Durchgangsstrasse geworden. Damit ist das Schöngrundquartier recht deutlich von der übrigen Stadt getrennt worden.

1970 beginnt sich die letzte Ausdehnungsphase abzuzeichnen. Schon stehen die ersten Häuser an der Hasenweidstrasse und am Adam Zeltnerweg. Der dortige alte Bauernhof ist ausser Betrieb und durch einen Neubau weiter oben ersetzt worden. 1976, auf der zur Zeit neuesten

Kartenausschnitte: Reproduziert mit Bewilligung der Eidg. Landestopographie vom 8. 7. 80

Fotos: U. Wiesli



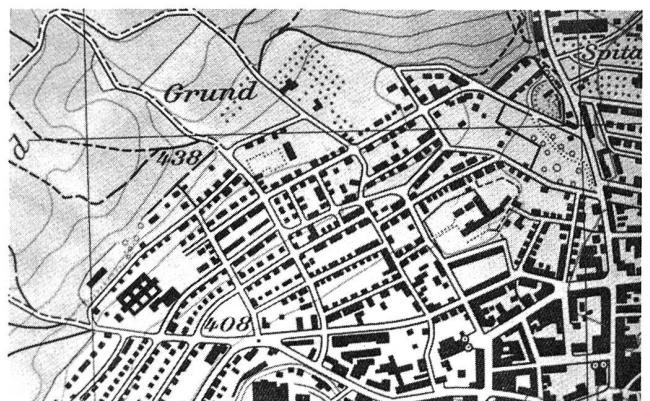
1931



1940



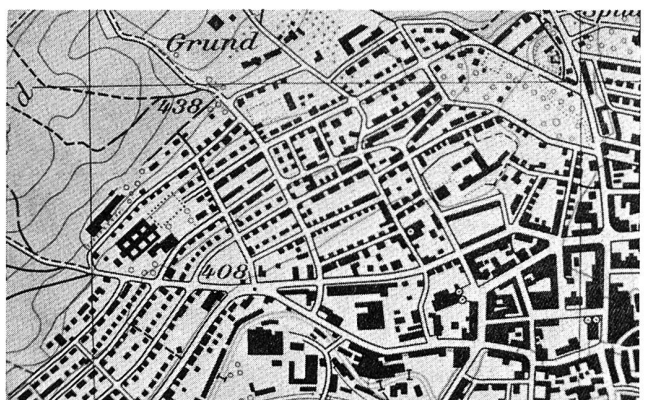
1955



1964



1970



1976

Ausgabe der Landeskarte, ist die Überbauung Hasenweid abgeschlossen, und die Häuserzeile am Adam Zeltnerweg verlängert. Am Steinbruchweg und an der mittleren Bleichmattstrasse mussten mehrere aus der Jahrhundertwende stammende Häuser mit ausgedehnten Obstgärten Wohnblöcken mit Einstellhallen weichen. Dadurch erfuhr hier die sogenannte Ausnutzungsziffer eine beträchtliche Erhöhung, verbunden mit einem ent-

sprechenden Verkehrsaufkommen. Vorab mit Mehrfamilienhäusern und Wohnblöcken ist nun auch der westlichste Quartierteil zwischen Solothurner- und Gallusstrasse fast vollständig ausgefüllt worden.

Der Verlauf der Überbauung zeigt, dass kaum langfristige Pläne zur Quartiergestaltung und -ordnung vorlagen. Dennoch ging die Überbauung verhältnismässig geordnet, stellenweise sogar bei-

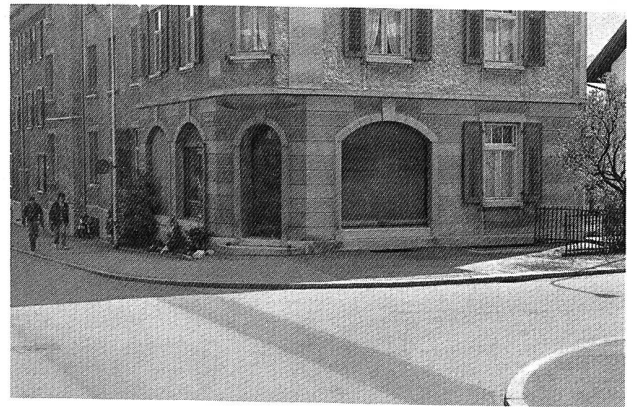
nahe schematisch vor sich. Das Relief unterstützte diesen Vorgang. Die hangaufwärts führenden Strassen Grund-, Bann- und untere Bleichmattstrasse wurden in ziemlich regelmässigen Abständen miteinander verbunden, nicht überall durchgehend, sondern hie und da gestaffelt, so dass keine unschönen und allzu langen Strassenfluchten entstehen konnten. Auf Ausnutzungsziffern wurde noch kaum geachtet. Dass jedes Haus Vorgärten be-



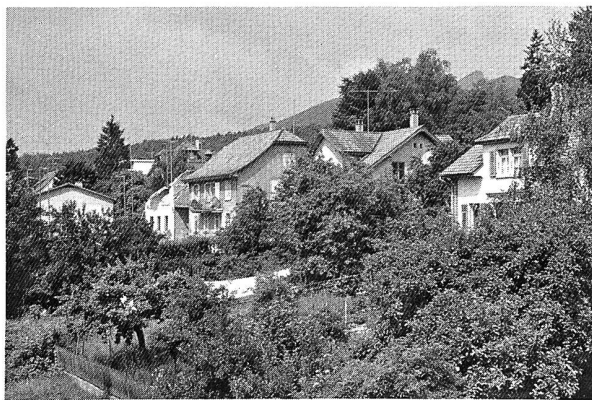
1



2



3



10



11



4



5



6



7



8



9

- | | | | |
|---|---|----|--|
| 1 | <i>Ehemalige Konsumfiliale Grundstrasse</i> | 7 | <i>Ehemaliges Lebensmittelgeschäft Feigelstrasse/ Grundstrasse</i> |
| 2 | <i>Ehemalige Konsumfiliale Föhrenweg/ Seidenhofweg</i> | 8 | <i>Ehemaliges Lebensmittelgeschäft Feigelstrasse/ Föhrenweg</i> |
| 3 | <i>Ehemalige Metzgerei Grundstrasse/ Feigelstrasse</i> | 9 | <i>Ehemaliges Lebensmittelgeschäft Hombergstrasse</i> |
| 4 | <i>Anstelle des «Restaurant Schöngrund» steht ein Wohnblock</i> | 10 | <i>Steinbruchweg 1969</i> |
| 5 | <i>Ehemalige Bäckerei an der Bannstrasse</i> | 11 | <i>Steinbruchweg 1978. Aufnahme vom gleichen Standort wie 1969</i> |
| 6 | <i>Ehemalige Bäckerei Grundstrasse/ Fridastrasse</i> | | |

kam – zumeist auf der Südseite breitere als auf der Nordseite –, war selbstverständlich. Es entstand ein Gartenquartier, und noch in den Vierzigerjahren dieses Jahrhunderts warb man in Stadtprospekten mit dem Slogan «Olten – Gartenstadt». Die Grosszügigkeit der Überbauung ging soweit, dass an einigen Stellen zwischen den Quartierstrassen noch öffentliche oder private Gässchen entstanden, die den Zugang zu den Gärten bewerkstelligten und den Kindern willkommene Spielplätze waren. Was durch diese Entwicklung allerdings nie zustande kam, war ein eigentlicher Quartiermittelpunkt, an welchem sich zentrale Funktionen hätten niederlassen können. In der modernen Terminologie würde man von einem fehlenden Begegnungszentrum sprechen. Der Baustil der Häuser war recht vielfältig. Es begann in den älteren und südlichen Strassenzügen zumeist mit niedrigen, oft gleichartigen Reihenhäusern, deren Firste parallel zur Strasse verlaufen. Hie und da schob sich ein alleinstehendes Haus ein. Hangaufwärts überwogen kürzere Reihen und grössere Einzelhäuser, die zum Beispiel am östlichen und älteren Teil der Schöngrundstrasse, die auch an Breite die andern Strassen deutlich übertraf, stellenweise Villencharakter annahm. Dem Stil der Jahrhundertwende entsprechend, wiesen sie zum Teil recht eigenwillige Formen auf, besaßen mit farbigen Glasurziegeln bedeckte Türmchen und Dächer, mit Glas verschaltete Veranden, und hie und da prangten dort oder an der fensterlosen Seitenwand grossflächige Malereien zumeist mit historisch-patriotischen Motiven.

Gewisse Haustypen wiederholen sich an verschiedenen, zum Teil weit auseinanderliegenden Strassen, oder zumindest waren die Eingänge, Balkons oder gar der Verputz dieselben. Deutlich ist hier das Wirken derselben Architekten und desselben Baugeschäftes über mehrere Jahrzehnte hinaus sichtbar.

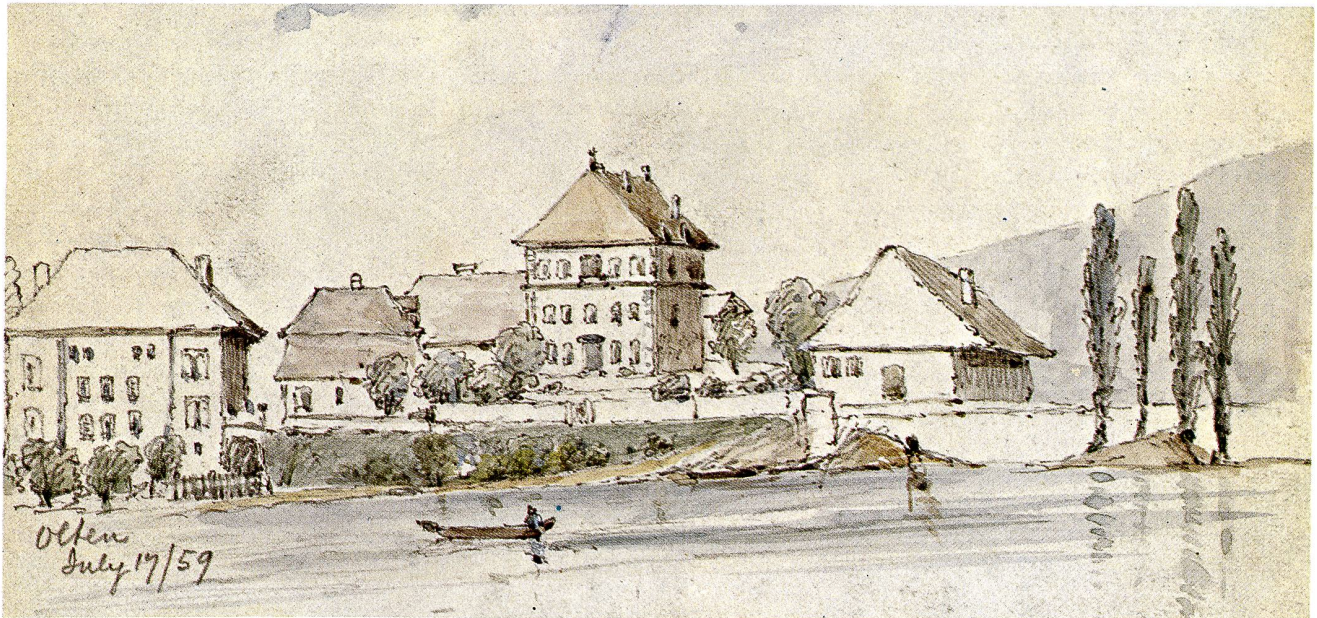
Das relativ frühe Werden des Quartiers hat bewirkt, dass grössere und uniforme Wohnblöcke nur in geringer Zahl und vom Steinbruchweg abgesehen lediglich in Randlagen entstanden sind. Im allge-

meinen hat das Quartier seine ursprüngliche Bausubstanz noch verhältnismässig gut gewahrt.

Mit dem Wachstum des Quartiers waren schon frühzeitig mehrere und genügend Verkaufsgeschäfte für den täglichen Bedarf entstanden. Bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gab es jeweils 5 bis 6 Lebensmittelläden, 4 bis 5 Bäckereien, 1 Metzgerei, 1 Restaurant sowie 2 Konsumfilialen (ohne die Geschäfte an Basler-, Ziegelfeld- und Solothurnerstrasse mitzuzählen). Die Bevölkerung musste somit nur zur Deckung des speziellen und gehobenen Bedarfs das Quartier verlassen. Seither sind diese quartierinternen Versorgungsmöglichkeiten weitgehend verschwunden. Es gibt kein Restaurant, keine Metzgerei und keine Konsumfilialen mehr. Die Zahl der Lebensmittelläden und Bäckereien ist auf je 3 abgesunken. Dabei ist zu beachten, dass heute das Quartier wesentlich mehr Einwohner als früher aufweist. Nach einer sehr groben Schätzung dürften es heute etwa deren 4000 sein. Das entspricht der Einwohnerzahl eines grösseren Dorfes, das in der Regel bessere Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf aufweist als einige Teile des Schöngrundquartiers. Von der äusseren Gallusstrasse oder vom Adam Zeltnerweg beträgt die Strecke bis zur nächsten Metzgerei, zum nächsten Restaurant oder Tea-room teils über 1 km (ohne allerdings die nicht jedermann zusagenden entsprechenden Einrichtungen in Einkaufszentren beziehungsweise Warenhäusern zu berücksichtigen). Der Weg zur Post ist im Extremfall rund 1,5 km lang. Im ganzen Quartier gibt es einen einzigen und erst noch versteckten Briefmarkenautomaten. Die einzige Arztpraxis steht an der untern Bleichmattstrasse und ist per Auto nur von der Stadtseite, nicht aber vom Quartier her erreichbar. Der tägliche Gang in die Stadt wurde somit für die meisten Bewohner zur Notwendigkeit. Die Rückkehr mit gefüllten Einkaufstaschen ist nicht nur lang, sondern der zum Teil beträchtlichen Steigungen wegen vor allem für ältere Leute beschwerlich, um so mehr als ein das Quar-

tier bedienendes öffentliches Verkehrsmittel fehlt. Das Ladensterben hat zweifellos die Benutzung des privaten Motorfahrzeuges und das Verkehrsaufkommen auf den zumeist schmalen, teils sogar trottoirlosen Quartierstrassen mitgefördert. Dieser motorisierte Einkaufsverkehr belastet aber zusätzlich auch den Durchgangsverkehr auf Ziegelfeld- und äusserer Baslerstrasse sowie in der ganzen Innenstadt. Dies führt andererseits dazu, dass der Durchgangsverkehr Gäu-Niederamt und umgekehrt vor allem zu Stosszeiten auf gewisse Quartierstrassen im Schöngrund ausweicht.

Die Wohnlichkeit, durch welche sich das Quartier einst auszeichnete und die es früher attraktiv gemacht hatte, ist durch diese neuere Entwicklung zweifellos in Mitleidenschaft gezogen worden.



Diese unbekannte Ansicht aus der Sammlung von Emil Benz zeigt von links nach rechts: Nachmaliges Central, Zollhaus, Vaterhaus Ildefons von Arx, Disteli-Haus, altes Disteli-Haus. Gemalt wurde das Bild von James Cockburn, einem englischen Artillerieoffizier, der 1859 die Schweiz bereiste.